

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 16 (1959)
Heft: 8

Artikel: Behandlung rheumatischer Leiden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-968939>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wahres Labkraut (*Galium verum*)

Beim Wandern durch die sommerlichen Fluren fällt uns immer wieder längs den Wegrändern inmitten buntem Blumenflor das feingegliederte, schön gelb blühende Labkraut auf. Dies ist die einzige Pflanze, die einen lab-ähnlichen Stoff enthält, der die Milch gerinnen läßt. Wer Milch und Eiweißnahrung nicht gut verdaut, findet im Laubkraut die gewünschte Hilfe. Was die tropische Pflanze *Carica papaya* im Eiweißabbau erwirkt, das vermag auch unser Labkraut, wenn auch nur in weniger starkem Masse zu vollführen. Wer auf Wanderungen unter Nasenbluten leidet, kann rasch einige zerquetschte Labkrautblüten in die Nase stecken und das Bluten wird aufhören.

Augentrost (*Euphrasia officinalis*)

Früher war es üblich, zur Zeit der Weinlese frischen Augentrost in Traubensaft einzulegen und beides zusammen gären zu lassen. Wenn man morgens und abends hiervon längere Zeit ein Schnapsgläslein voll trinkt, soll man die Brillengläser nicht mehr nötig haben. Dies wird uns in alten Kräuterbüchern berichtet und bekannte Kräuterkenner jener Tage, Matthiolus und Arnoldus de Novavilla bestätigen, dies selbst erfahren zu haben. Verstärkt wird die Wirkung noch, wenn man die zerquetschten, frischen Pflanzen über Nacht auf die Augen legt. Auf jeden Fall ist es ein gut bewährtes Mittel zur Stärkung der Augen. Ob als Tee getrunken, als Tropfen eingenommen oder roh gequetscht aufgelegt, immer bereitet es seinem Namen Ehre, indem es ein Trost für unsere geschwächten oder kranken Augen ist. Wenn man zur gleichen Zeit noch Rüblisaft trinkt, dann ist die Unterstützung verstärkt, und wir werden wieder besser sehen können. Wer noch mehr erreichen will, der schütze seine Augen einige Zeit vor künstlichem Licht, gehe also früh zu Bett, um mit dem ersten Sonnenstrahl aufzustehen, denn das natürliche Licht schont unsere Augen.

Brunelle (*Brunella vulgaris*)

Wenn wir ein ganz gutes Wundkraut suchen wollen, dann schenken wir der Brunelle, die zwar nur ein bescheidenes Wiesenkräutlein ist, etwas mehr Beachtung. Wir erkennen sie an ihren violetten Blüten. Weil sie früher erfolgreich gegen Halsbräune angewendet wurde, blieb der bezeichnende Name bis heute. Brunelle wirkt zuverlässig, wenn Zunge und Hals entzündet sind und auch bei Mundfäule. Kaut man das Pflänzchen roh, dann wird der Saft auch den Magenschleimhäuten dienlich sein. Für den Winter trocknen wir uns einen kleinen Vorrat im Schatten, um die Wirkung der Pflanze das Jahr hindurch in Teeform zur Verfügung zu haben. Badet man alte und neue Wunden in einem Teeabsud von Brunelle, dann heilen sie rascher. Gut gewaschen und gequetscht, wirkt auch die Auflage der frischen Pflanze günstig.

Ysop (*Hyssopus officinalis*)

Im Buch der Könige des alten Jsrael wird Salomo als der Dichter geschildert, der von den Zedern des Libanon geschrieben hat bis zum Ysop, der aus der Mauer wächst. Dies verrät uns, daß Juden und Araber damals schon diese wärmende Heilpflanze gekannt haben, wirkt sie doch gegen Wassersucht und Steinleiden. Auch bei Gelbsucht ist Ysop mit der Goldrute zusammen gebraucht, eine wunderbare Hilfe. Wer zu Fettleibigkeit neigt, wird Erfolg haben, wenn er regelmäßig Ysoptee trinkt und zugleich mit Herbamare die Speisen würzt, denn dadurch wird die Linie langsam dem Schlankheitsideal zustreben, vorausgesetzt, daß man sich nicht vorwiegend von Kartoffeln, Teigwaren und Weißbrot ernährt. Ysop gehört in jeden Garten gepflanzt, da er bei uns und ganz selten wild vorkommt.

Behandlung rheumatischer Leiden

Ein führender Spezialist

Wenn man das Buch: «Der Arzt als Schicksal» von

Dr. Bernhard Aschner zur Hand nimmt, dann ist man erfreut darüber, dass er die reichen Erfahrungen der wissenschaftlichen Medizin früherer Jahrhunderte nicht verächtlich zurückweist, sondern sie aus ihrer Vergessenheit hervorholt, sie selbst anwendet und ihre grossen Erfolgsmöglichkeiten durch seine eigene, reichhaltige Praxis beweist. Hochinteressant sind seine Abhandlungen über die Heilungsaussichten bei Rheumatismus, bei Angina pectoris und vor allem bei Geisteskrankheiten und anderem mehr. Die Möglichkeit durch eine Säfteerneuerung wieder Ordnung im Körperhaushalt zustande zu bringen und dadurch entstandene Mängel zu beheben, ist so einleuchtend, dass einem über die bestehenden Zusammenhänge jenes Licht aufgeht, das notwendig ist, um grundlegende Hilfe darbieten zu können. Darum der Titel: «Der Arzt als Schicksal», denn je nach den Ansichten, die unser Arzt vertritt, wird sich auch unsere Lage so oder so gestalten. Das geht eindeutig aus den Abhandlungen und dem gebotenen Beweismaterial hervor.

Als ich im Jahre 1950 Dr. Aschner das erste Mal in New York besuchte, freute es mich, von ihm über seine Erfahrungen und Beobachtungen in Amerika Grundlegendes zu vernehmen. Für einen Arzt, der von der Notwendigkeit naturgemäßen Heilverfahrens durchdrungen ist, bedeutet es keine Kleinigkeit im Herzen dieser Weltmetropole als überzeugter Vertreter der Naturheilmethode mit seinen Ideen und Erfahrungen durch ein Meer von Zivilisationsschäden, dem das amerikanische Volk preisgegeben ist, durchzudringen. Er kam mir wie einer vor, dessen Stimme im Sturme der Neuzeit verhallt.

Einige Jahre später, als dieser weitsichtige Arzt bereits schon über 70 Jahre zählte, konnte ich mich erneut an seinen Darlegungen erfreuen, denn er sprach am Aertzekongress für Naturheilverfahren über sein Lieblingsthema, die Behandlung von Gelenkrheumatismus. Dabei bediente er sich der Lehren und Erfahrungen der alten, klassischen Schule, die längere Zeit abgelehnt und vergessen worden ist, langsam aber wieder Beachtung findet.

Seine Behandlungsweise

Er behandelt die akute Gicht wie früher erfolgreich mit Bryonia D 4 und die akute fieberhafte Gelenkrheuma mit Aderlaß und Schwitzen. Eigenartigerweise reagiert die Polyarthrit, die mehr infektiöse Form der Gelenkrheuma, in der Regel ungünstig auf das Schwitzen. Die chronische Gelenkrheuma teilt Dr. Aschner ein in die infektiöse und nicht infektiöse Form, wobei er erwähnt, daß er in seiner Praxis nur in 10 Prozent aller Fälle infektiöse Gelenkrheuma festgestellt habe. Die Arthrose erklärt er als keine reine Aufbrauchkrankheit, und er bewies diese Behauptung mit einleuchtenden Argumenten. Daß er die Notwendigkeit der Ganzheitsbehandlung unterstrich, ist bei seiner Einstellung selbstverständlich, zugleich aber betonte er auch die notwendigen Voraussetzungen einer gründlichen, in die Tiefe gehenden Diagnose, wobei er wörtlich erwähnte: «Man muß in der Medizin den ganzen Kuchen kennen und nicht nur die Rosinen herausnehmen.» Als hauptsächliche Voraussetzung der Arthritis deformans bezeichnete er die harnsaure Diathese. Nach seiner Erfahrung und Feststellung sind 80 Prozent aller Arthritiker Frauen, bei denen die Erkrankung meist erst nach dem Ausbleiben der Regel ausbricht. Bei Männern können als Mitursache oft sexuelle Exzesse beobachtet werden. Nach seiner Erfahrung konnte er feststellen, daß Männer, die viel rauchen und mit verschiedenen Frauen ein vergnügtes oder ausschweifendes Leben führen, sogar an Polyarthrit erkranken können.

Diese Beobachtung habe ich selbst auch schon in meiner Praxis gemacht, wenn sie auch bestimmt nicht auf alle Fälle zutrifft. Ich kenne Patienten, die unter Polyarthrit leiden, bei denen man außer einigen Ernährungsfehlern nichts Nachteiliges beanstanden kann, weil

sie ein solides Leben geführt haben. In der Regel waren diese aber mit gewissen Voraussetzungen erbelastet.

Eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt bei der Behandlung rheumatischer und arthritischer Fälle auch das Ansetzen von Blutegeln, die nicht nur gegen Thrombosen und venöse Stauungen gerichtet sind, sondern auch das Blut günstig verdünnen und Schmerzen in der Herzgegend verschwinden lassen.

Entfettungskuren

Bei allen Arthritikern, die übergewichtig sind, ist eine unschädliche Entfettungskur Grundbedingung der Behandlung. Als Vorbehandlung empfahl Dr. Aschner außer der Diät Glaubersalz und Herba Gratiolae, das indes sehr giftig ist und nur mit größter Sorgfalt feinstofflich verwendet werden sollte. Aus diesem Grunde bedient man sich heute eher der Meerpflanzen, denn die Algenarten, wie beispielsweise Kelp, wirken noch besser und sind nicht giftig, sondern regen im Gegenteil den Gesamtstoffwechsel an und vermitteln dem Körper noch wichtige Spurenelemente.

Einreibeeöle

Ein vorzügliches Einreibeeöl, das bei rheumatischen und arthritischen Leiden hilfreiche Dienste leistet, wird aus der frischen Rhus tox-Pflanze, aus Eukalyptus- und Kampferblätter hergestellt. Auch eine Einreibetinktur nach Dr. Aschner hat sich sehr gut bewährt. Sie besteht aus folgendem Rezept: 5,0 Perubalsam, 2,0 Lavendelöl, 2,0 Nelkenöl, 2,0 Geraniumöl und 300,0 Spiritus vini.

Baunscheidtableitung

Sehr dankbar und wirksam ist auch die Anwendung der Baunscheidtableitung, einer Reiztherapie, die oft in sehr hartnäckigen Fällen eine rasche Besserung auslösen kann. Frauen, die sehr starke Fettablagerungen haben und daher fett und gut beleibt sind, leiden eher an Arthritis als magere, die sich mehr über Magenstörungen zu beschweren haben. Sehr zu empfehlen ist gut zubereitete Rohkost nebst einem vollwertigen Vollkornbrot. Kranke mit Plätschermagen müssen die Rohkost jedoch meiden, da sie ihnen schlecht oder gar nicht zuträglich ist.

Bei Arthritis der Wirbelsäule und bei Intercostal neuralgie ist die Baunscheidtableitung mit keiner andern Methode zu ersetzen. Auch bei der Trigeminus-Neuralgie ist neben der heißen Dauerbehandlung mit Melissentee die Anwendung der Cantharidenpflaster gegeben und in zähen Fällen sogar die Baunscheidtableitung im Nacken notwendig.

Was bei der Behandlung dieser schweren und hartnäckigen Krankheiten wichtig und ausschlaggebend ist, um die gewünschte Heilung erzielen zu können, das ist vor allem Geduld und Ausdauer, indem man bei der Pflege ebenso zäh ist, wie die Krankheit selbst.

Nützliche Erfahrungen mit Tieren

Ihre Uebertragung ins tägliche Leben

Nicht nur, was wir Menschen unter einander erfahren, kann uns im Alltagsleben nützlich sein, sondern auch Begebenheiten mit Tieren mögen uns nach Jahr und Tag so eindringlich in Erinnerung kommen, daß wir unwillkürlich die richtigen Schlußfolgerungen daraus zu ziehen vermögen. Einen solchen Eindruck hinterließ bei mir ein kleines Erlebnis, das ich als 8jähriger Junge hatte, als ich eines Tages mit meinem Vater aus meinem Heimatort in das so genannte Tschäpperli wanderte. Im Walde angelangt, machte sich mein Vater, der ein guter Pflanzenkenner war, mit dem Pflanzensammeln zu schaffen. Als Kind hat man in der Regel bei solchen Arbeiten nicht die gleiche Ausdauer wie Erwachsene, und so machte ich mich denn bald davon, um in der Nähe den schön gelegenen Bauernhof betrachten zu können. Bereits war ich nur noch ungefähr 200 Meter davon entfernt, als ich plötzlich ein wütendes Hundegell hörte, und je näher ich kam, umso drohender wur-

de dieses, bis ich schliesslich einen großen Bernhardiner in mächtigen Sprüngen auf mich zukommen sah. Ich war sonst nicht furchtsam gegenüber Hunden, aber dieser erschreckte mich so sehr, daß ich unwillkürlich wie gebannt, den Rücken an den Stamm eines Obstbaumes angelehnt, steif und unbeweglich stehen blieb. Angstvoll harrete ich der Dinge, die da kommen mochten, und mir war, als fühlte ich schon die scharfen Hundezähne in meinem Fleisch. Doch nichts dergleichen geschah, denn der Hund blieb ebenso gebannt vor mir stehen, wie ich vor ihm und schaute mich eindringlich an, bis er wieder in Bewegung geriet und mit wütendem Gebell herausfordernd um mich herum sprang. Aber ich rührte mich nicht und gab auch keinen Laut von mir. Nach einigen wilden Sprüngen und einem immer wieder einsetzenden wütenden Gebell blickte er, wie nach einer Lösung suchend, zum Hofe zurück. Als endlich eine wackere Bauernfrau aus dem Hause erschien und ihm energisch zurief, veränderte sich sein Gebell und mit einem kleinen Unwillen zottelte er langsam zum Hofe zurück.

Dieses Erlebnis war mir auch später in der Steppe, im Dschungel und Urwald eine Hilfe, wenn ich wilden Tieren oder Giftschlangen begegnete. Immer wieder erfuhr ich dabei erneut, welches Wunder in völliger Zurückhaltung und tiefem Schweigen liegen kann. Oftmals stand ich auch einem wilden Indianer gegenüber, der mich ebenso unsicher musterte, wie ich ihn, ohne daß wir beide aus unserer Verslossenheit herausgetreten wären. Einmal hatte ich mich sogar unbewußt gegen eine mir unbekannte Haussitte verstoßen, da wies mich das starre Auge des beleidigten, dunkelhaarigen Mannes, dessen geschmeidiger, fast bronzefarbiger Körper einen eigenartigen Eindruck auf mich ausübte, deutlich und unmißverständlich von seiner Hütte weg, so daß ich mich vorsichtshalber schweigend fügte, wie sehr ich es auch bedauerte, keine Verbindung mit ihm aufnehmen zu können. In manchen Fällen trat aber auch das Gegenteil ein, indem sich die stillschweigende, bedächtige Prüfung in ein wohlwollendes Sichverstehen umwandelte. Augenblicklich rasche Unbesonnenheit hingegen stört bei Annäherungsversuchen meist nur oder verschlimmert eine kritische Lage oft bedenklich. Nicht nur ein bellender Hund, ein brüllender Löwe, eine zischende Schlange können für uns ein Problem bedeuten, denn ebenso schwierig ist es oft, einem aufgeregten Menschen richtig zu begegnen. Wer mit seiner innern Erregung nicht selbst fertig wird, so daß die Wellen seiner aufgebrauchten Seele, bildlich gesprochen, lärmend und schäumend ans Ufer prallen, ist oft schwer zu beruhigen. Wenn wir uns dagegen auflehnen, dann tragen wir unsern Anteil zum Steigen der Empörung bei. Wir selbst verlieren unnütz Kraft und was geschieht, wenn wir uns dem Gischte der Wellen buchstäblich preisgeben? Wir werden naß und unsere Kleider können befleckt werden. Auch im geistigen Sinne ist es besser, wenn wir die wilden Wellen still auslaufen lassen, bis sich ihre ungestüme Wucht und aufbäumende Kraft langsam im Sande des Ufers verlieren.

Nutzbringende Verwertung

Um all diese Feststellungen nutzbringend verwerten zu können, müssen wir uns anders einstellen, als wir es üblich tun mögen. Es wird nützlich sein, sich mit Ruhe zu wappnen, um einem aufgebrauchten Menschen beschwichtigend begegnen zu können. Darum, wenn dein Vorgesetzter, dein Freund, dein Mann oder deine Frau mit einem Herzen voll Sorge, Angst oder Empörung bei dir Entladung sucht, dann laß die Wellen ihres Wortschalles ausklingen, bevor du dich irgendwie dazu äusserst. Auch Eltern handeln weise, wenn sie ihre heranwachsenden Kinder einmal reden lassen, wodurch sie womöglich einen tiefern Einblick in ihr Seelenleben erhalten, was ihnen die Möglichkeit bieten mag, die Bildung von Hemmungen zu verhindern. Auch die Förde-